

Ueber Eschens Tod

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Der neue schweizerische Republikaner**

Band (Jahr): **2 (1800)**

PDF erstellt am: **21.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

1. Memorial der Municipalität Peterlingen, gegen die dortigen Müller, welche sich der Polizeiaufsicht entziehen wollen, vom 6. Juli 99, und Memorial der Müller gegen das vorige.

2. Die Gemeinde Wilderswyl reclamirt das Recht Wein auszuschütten, unterm 1. Aug. 98.

3. Klagen der Gemeind Coffonay gegen verschiedene Polizeiverfügungen der Verwaltungskammer des Cant. Vevan.

4. Reklamationen der Municipalität Fferten über das Recht, Brod und Fleisch zu schätzen.

5. Klagen der Gemeinde Cerniac im Distr. Gruyeres gegen den uneingeschränkten Weinverkauf.

6. Fünf Petitionen für und gegen die Beybehaltung der Wirthschaftsrechte.

7. Bittschrift der Metzger zu Zürich.

8. Memorial von verschiedenen Wirthen aus dem C. Fryburg gegen die Ausdehnung der Schenkfreiheit.

9. Klagen der Gemeinde Dulens gegen den Druck der Wirthe.

10. Klagen des Distrikts Viberist gegen den ausschliessenden Weinhandel der Stadt Solothurn.

11. Sieben Memoriale für und gegen die Beybehaltung und Schätzung der Ehehaften.

Folgende Gegenstände, den Bau und Unterhalt der Strassen betreffend, werden an die Staatsökonomie-Commission gewiesen:

1. Petition des Distrikts Hochdorf gegen die auf ihm liegende Last der Unterhaltung der Basler Heerstrasse.

2. Botschaft der Volkziehung v. 22. Okt. 99 mit Vorschlägen zu verschiedenen Einschränkungen des Strafsengesetzes v. 4. März 99.

(Die Forts. folgt.)

Inländische Nachrichten.

Der Volkz. Rath hat sich selbst in folgende Departemente eingetheilt, um mit den respectiven Ministern in gewissen bestimmten Fällen gemeinschaftlich zu arbeiten.

a) Departement der auswärtigen Angelegenheiten, Glair e und Zimmermann.

b) Dep. des Kriegswesens, Dolder, Schmid und Rüttimann.

c) Dep. der Finanzen, Dolder, Zimmermann und Savary.

d) Dep. der Künste und Wissenschaften, Frisching, Zimmermann und Rüttimann.

e) Dep. des Justizwesens, Savary u. Schmid.

f) Dep. der innern Angelegenheiten, Frisching, Glair e und Schmid.

Mannigfaltigkeiten.

Ueber Eschens Tod.

Da wir eben in einem französischen Blatte eine ganz falsche Darstellung von der unglücklichen Begebenheit, die F. A. Eschens Tod veranlasste, lesen, so eilen wir desto mehr, dem Publikum eine richtige Erzählung davon mitzutheilen, da wir sie hier von des seligen Eschens vertrautem Freunde und Gefährten auf dieser Reise selbst empfangen haben.

F. A. Eschen aus Cutin, der dem deutschen Publikum als Uebersetzer der lyrischen Gedichte des Horaz und durch Uebersetzung mehrerer griechischen Hymnen, so wie durch manche eigne Gedichte und Aufsätze hinlänglich bekannt ist, hielt sich nachdem er die Universität zu Jena verlassen hatte, mehrere Jahre schon in dieser Gegend als Privaterzieher auf. Aus innigem Interesse an den Schönheiten der Natur, machte er mit einem seiner vertrautesten Freunde eine Reise zum Genfersee und in das Chamouny-Thal, wo sie den Buet, einen hohen Berg, von dem man die schönste Aussicht auf den Montblanc und die ganze erhabene Natur dieser Gegend genießt, und der hauptsächlich durch De Lüc's und Saussures darauf angestellte Versuche merkwürdig geworden ist, besteigen wollten. Sie nahmen in dem Dorfe Servoz einen ihnen wohl empfohlenen Führer, der schon sehr oft diese Reise gemacht hatte; und sie hatten desto mehr Ursache sich auf ihn und seine Vorkehrungen zu verlassen, weil die Führer dieses Thals als sehr erfahrene und verständige Leute allgemein bekannt sind. Auf einer Höhe, wo schon kein Baum mehr zu sehen war, mußten sie in einer armseligen Alphütte auf einem Heuhaufen miteinander übernachten, von wo aus sie noch 4 Stunden bis zum Gipfel hatten. Nachdem sie am folgenden Morgen einige Stunden zwar mühsam, doch ohne besondere Gefahr geklettert hatten, mußten sie ein paar Schneeflächen passieren, wovon die erstere sehr glatt war, so daß Eschens Freund fiel und eine ganze Strecke auf der glatten Oberfläche herabrollte, doch ohne Schaden zu nehmen. Sie ruheten hierauf an einem herabstießenden Wasser, wo sie sich durch etwas Speise und Trank stärkten und auf die bald errungene Höhe freuten. Dann machten sie sich wieder auf, auch die andere

Schneefläche zu übersteigen, wo sie aber ebenfalls keine andere Gefahr, als höchstens einmal zu fallen fürchteten, weil es kein eigentlicher Gletscher war, sondern eine bloße Ueberdeckung von Schnee zu seyn schien, wo oben und unten der nackte Felsen wieder hervorragte, und weil der Führer ungeachtet seiner bis dahin immer bezeigten Sorgfalt und Erfahrung, sie auch mit keinem Worte von irgend einer andern Gefahr benachrichtigte; noch weniger Eschen, wie es in den französischen Blättern heißt, aufforderte, weiter zurück zu bleiben oder hinter ihm zu gehen, welches Eschens Freund und Reisegefährte hier förmlich für durchaus falsch erklärt und dagegen versichert hat, daß der Führer, Eschen mit keiner Silbe gewarnt habe. Sie giengen also, wie man auf solchen Wanderungen zu gehen pflegt, ohne bestimmte Ordnung, ein jeder wo und wie es ihm am bequemsten schien; Eschen war dem Führer meistens zur rechten Seite und sein Freund hinter ihnen, weil dieser durch seinen Fall furchtsam gemacht, etwas langsamer vorrückte; und gleichsam unwillkürlich rief er Eschen noch zu, sich in Acht zu nehmen, ohne doch selbst eben etwas zu fürchten. Kaum 5 Minuten darnach schreit der Führer auf einmal fürchterlich auf, sein Freund blickt in die Höhe, Eschen ist verschwunden, und in zwey oder drey Schritten steht er vor der offenen schrecklichen Gruft, und wäre vielleicht auch hinein gestürzt, hätte ihn der Führer nicht ergriffen gehabt, denn schon fieng der Boden unter seinem einen Fuße an zu sinken. Es war hier nemlich eine sich nach beyden Seiten ausdehnende enge, aber über 100 Fuß tiefe Spalte, die nachher wieder mit einer dünnen Kruste von Eis und Schnee überdeckt und dadurch unsichtbar geworden war; und wäre der Führer etwa einen und Eschens Reisegefährte ein paar Schritte weiter vorwärts gewesen, so wären vielleicht alle 3 in demselben Moment hinabgestürzt. Man sah keine Spur mehr von dem Unglücklichen und hörte alles Rufens, Schreyens und Wehklagens ungeachtet keinen Ton von ihm, denn er hatte, welches sich nachher auch beim Herausziehen und bey der Untersuchung des Körpers bestätigte, sogleich im Moment des Falls seinen Tod gefunden, denn man fand ihn im Abgrunde so dicht zwischen den beyden kaum 8 Zoll von einander entfernten Eiswänden eingepreßt, daß man ihn erst durch anhaltendes Abhacken des Eises um ihn her losmachen konnte, und fand an jeder Seite 3 wahre Rippen gebrochen und das Brustbein gewaltig eingedrückt. Sogleich war natürlich an kein Herausziehen

des Körpers zu denken, weil sie durchaus nichts dazu bey sich hatten, und hier längst von aller menschlichen Wohnung entfernt waren; und es schien so unmöglich, zwischen diesen engen steilen Eiswänden hindurch dem tiefen Abgrunde denselben zu entreißen, daß der Führer durchaus alle Hoffnung dazu aufgeben zu müssen glaubte. Als sie aber nach drey oder vierstündigem Rückmarsche wieder zu jenen Alphütten kamen, wo sonst nichts als Weiber und Kinder waren, wo sie jetzt aber durch Zufall einen andern Führer, Joseph Marie Deville aus Servoz antrafen; so bewog Eschens Freund diesen durch sein anhaltendes Bitten und durch seine Versprechungen, Männer, Stricke und andere Dinge aus dem nächsten Dorfe Servoz herbezubringen, weil hier oben durchaus nichts war, womit man sich einer solchen Kluft hätte nähern können. Obgleich dieser sich nun hiezu sogleich auf den Weg machte, so konnte er doch denselben Tag nicht mehr zurückkommen, denn es war schon Nachmittag und Servoz war noch 5 oder 6 Stunden entfernt. Hier in Servoz traf er den eben durchreisenden Statthalter dieser Gegend an, dem er seinen schriftlichen Auftrag vorzeigte, und dessen Theilnahme und Bekräftigung dieses Auftrages ihn noch mehr anfeuerte. Er nahm drey starke Männer und alle nöthigen Geräthschaften aus Servoz mit sich, gelangte aber nur mit der ungeheuersten Mühe und unter vielen Gefahren zur Erfüllung seines Versprechens, denn ihr erster Versuch war ganz ohne Erfolg, obgleich sich einer von ihnen selbst in Stricken bis zu einer Tiefe, wo er weder Hand noch Fuß mehr rühren konnte, herabgelassen und dort den Körper unter sich entdeckt hatte. Am andern Tag gelang ihnen endlich ihr Vorhaben dadurch, daß Deville sich selbst herab ließ, sich durch Abhacken vieles Eises von beyden Wänden seinen Weg erweiterte, endlich das Eis um den Körper herum selbst abhackte, einen Strick darum befestigte, und so nach mehr als dreyständiger Arbeit in dieser fürchterlichen Tiefe, sich zuerst und dann den Körper wieder herausziehen ließ. — Der Körper dieses hoffnungsvollen jungen Mannes liegt jetzt in Servoz begraben, wohin man ihn sogleich brachte, wo der Statthalter selbst der Untersuchung desselben durch 2 Mediziner, die seinen Tod für augenblicklich erklärten, und seiner Beerdigung beywohnte. Dort werden ihm entweder seine hiesigen Freunde oder die französische Regierung ein Denkmal errichten lassen, weil man sich von beyden Seiten dazu erboten hat.

Bern, 8. Sept. 1800.